

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Er scheint 12mal wöchentlich.
Im Ausland:
Unter Kreuzband 15 A vierteljährlich.
Bezugspreis:
Halbesr. monatl. 70 S., vierteljährl. 2.10 M.
Durch Träger und Agenturen:
Monatl. 80 S., vierteljährl. 2.40 M.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 A.,
vierteljährl. 3 A. (ohne Befreiungsgeld).

Mittelrheinische Zeitung.
Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

Einzelnenpreis:
Die Kolonialsche in Wiesbaden 20 S.,
Deutschland 20 S., Ausland 40 S.,
Die Reklameweile 1.00 M.
Anzeigenannahme:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Inserate und Abonnement: Nr. 109,
Redaktion: Nr. 108; Verlag: Nr. 819.

408 Abend-Ausgabe.

Mittwoch, 12. August 1914.

68. Jahrgang.

Die beiden Feldlager Europas.

150 inaktive Generale haben sich als Kriegsfreiwillige für die Front gemeldet. — Aus Belgien kommen immer mehr Meldungen über Bestialitäten gegen Deutsche. — Der Kommandant des vor der Themsfemündung beim Minenlegen in Grund geschossenen Dampfers „Königin Luise“ war der Korvettenkapitän Viermann.

Keine Furcht

vor der Truppenzahl der Gegner.

Es ist aus dem berechtigten Kraftbewußtsein der verbündeten mitteleuropäischen Kaiserreiche verständlich, wenn sie den Stolz der Angefallenen in die wichtige Formel bringen: Zwei gegen sechs! Zwei Großmächte gegen drei Großmächte nebst den ihnen verbündeten Kleinstaaten. — Aber der Krieg ist noch anderes als kitzelnde Lyrik. Das Gefühl mag sich an der schmetternden Formel stärken: die kalte Erwägung wird hinzusetzen, daß so ehrenvoll es sein mag, zahllose Feinde zu haben, dennoch der kämpfende jede Einschränkung der Zahl beachtet und willkommen heißt. Gegen eine Uebermacht zu fechten, ist ruhmvoll; noch besser aber ist es, zu wissen, daß diese Uebermacht — gar keine ist. Wie steht es in Wirklichkeit?

Nahezu vierhundert Millionen Menschen (22 v. H. aller Erdbewohner) sind als Angehörige kämpfender Staaten an diesem Kriege beteiligt. Das sind gut doppelt so viel, als zu Beginn unserer Zeitrechnung auf der Erde, oder vor hundert Jahren in Europa lebten. Niemand, soweit die geschichtliche Erinnerung des Menschen zurückreicht, stand eine ähnliche Zahl unter Waffen. Dabei sollen die Kolonien, besonders die des englischen Weltreiches, gar nicht gerechnet sein.

Das Deutsche Reich hat zur Zeit 67,8 Millionen Einwohner; Oesterreich-Ungarn 52,8. Frankreich zählt 39,7 Millionen, Belgien 7,7, Großbritannien 46, das russische Gesamtreich (Schätzungsweise) 173 Millionen. Dazu Serbien und Montenegro mit 4,8 Millionen. Zusammen: 392 Millionen. Zentral (noch) sind in Europa rund hundert Millionen.

Für den ersten Anblick stände das Zahlenverhältnis so: 120 Millionen gegen 270. Das tatsächliche Bild ist ein anderes.

Zunächst kommt England für den Kontinentalkrieg nicht in Betracht: seine Entscheidungen fallen zur See. Auscheiden müssen auch die 36 Millionen des asiatischen Rußland. Was von den verbleibenden, wahrscheinlich 187 Millionen des europäischen Rußland abgerechnet werden muß, hat neuerdings ein lesenswerter Aufsatz des Professors Jastrow dargelegt. Es handelt sich (die Jastrowschen Zahlen nach der vermittelten Bevölkerungszunahme ermaßt) mindestens um folgende Völkerschaften: Die Polen: etwa 12 Millionen. Finnland: mit drei Millionen. Die Ungarn und Letten: drei Millionen. Bessarabien: zwei Millionen. Außerdem fünf Millionen Juden. Das sind 25 Millionen Gegner des nationalen Rußtums. Jetzt erhebt man aber aus einem Aufruf der Ukraine, daß auch diese 30 Millionen russische Staatsangehörige, sich zum Rußland rufen. Vom Bug bis zum Don, im ganzen Süden des Reiches sagt man dem Zaren die Fehde an. Und leben im Rußland nicht zwei Millionen Deutsche? Von den 187 Millionen des Reiches bleiben . . . 80 Millionen.

Die 120,8 Millionen, die in Reichsdeutschland und Oesterreich-Ungarn leben, sind nahezu vollzählig zu rechnen. Bemüht man die Zahl der Ausländer reichlich, so bleiben in den beiden Kaiserstaaten 118 Millionen. Ihnen stehen aus dem Festland gegenüber: 85 Millionen Russen und Balanlawen, 47 Millionen Franzosen und Belgier: zusammen 132 Millionen.

Die beiden Völkerguppen stehen also nicht wie zwei zu eins, sondern annähernd gleich zu gleich. Das heißt: der Gesamtsatz nach. An militärischem Wert bleibt um mindestens der russisch-serbische Teil unserer Gegner im russischen Rußland, die Revolution? Die Cholera? Der Hunger? Der Geldmangel? Die Desorganisation? Der Angst der Feinde nicht, nach dem ersten großen deutschen Erfolg, die Kriegserklärung Italiens, die wir nach dem bisherigen Vorgehen dieses Dreibundstaates übrigens gar nicht mehr wünschen, und der Anschlag neutraler Staaten?

Daß die feindlichen Großmächte die Ueberlegenheit der Kraft und Rüstung nicht hatten, wußten wir schon. Aber sie haben nicht einmal, worauf sie sich so stark verlassen: die Ueberlegenheit der Zahl.

Deutscher Soldatensinn.

Berlin, 12. Aug. (Tel.)

150 inaktive Generale haben sich allein in Berlin als Kriegsfreiwillige gemeldet. Sie haben gebeten, in Reich und Glied ohne Rang und Charge mit ins Feld ziehen zu dürfen.

Ein echt preussisches Reiterstückchen.

Ueber einen interessanten Vorfall in Czestochau wird einem oberösterrischen Blatte von einem Augenzeugen berichtet:

Auf dem neuen Markt in Czestochau hielten etwa zweihundert Kosaken — soeben war etwa die Hälfte davon in die angrenzende Warschauer Straße abgeritten und um die Ecke verschwunden —, als plötzlich von der anderen Seite auf dem neuen Markt ein deutscher Kavallerieoffizier und zwei Mann im Galopp erschienen und, anscheinend ohne die noch dort haltenden Kosaken zu beachten, an diesen vorbeiritten und gleichfalls um die Ecke in die Warschauer Straße verschwanden. Die überraschten Kosaken ritten hinterher, sodas die Deutschen zwischen die beiden Kosakenabteilungen gerieten und die zahlreich anwesende Menge glaubte, daß nunmehr die drei Reiter verloren seien. Nach wenigen Augenblicken erschienen jedoch die zwei Mann in voller Karriere wieder an der Ecke; demnach schien nur der Offizier gefallen zu sein. Die zwei Mann parierten auf dem Markt ihre Pferde und wandten sich um — da kam in vollem Jagd auch der Offizier um die Ecke, aber nicht allein, denn neben sich hat er einen Kosaken mit seinem Pferde. Mit der Zügelhand hält er das Gefährt der rechten Hand des Kosaken umspannt, in der linken den Säbel hält, und machtlos muß der Steppensohn seinem überlegenen Gegner weichen, der mit ihm weiterjagt, um die Meldung zu bringen, daß Czestochau nunmehr gänzlich vom Feinde geräumt sei. Etwa eine Viertelstunde nach diesem Vorfall erschien die Spitze der einmarschierenden Truppen.

Ein Handstreich gegen die Serben.

Budapest, 11. Aug. (Tel.)

Nachts setzten zwei Abteilungen des Infanterieregiments Nr. 61 unter Führung von drei Leutnants mit Räubern über die untere Donau und warfen sich auf die dort befindlichen feindlichen Wachtposten. Es entspann sich ein blutiges Handgemenge, wobei die Serben dreißig Tote und viele Verwundete zurückließen. Die Verluste auf unserer Seite betragen nur einen Toten und drei Verwundete. Nachdem die Abteilungen, die sich durchweg aus Leuten zusammensetzten, die sich freiwillig gemeldet hatten, mehrere Telephondrähte des Feindes zerschnitten und mit ziemlichem Erfolg Sprengungen von Brücken und Stegen vorgenommen hatten, kehrten sie in ihr Lager zurück, wo sie mit Jubel empfangen wurden. Es ist zu bemerken, daß sich in den Reihen dieser heldenmütigen Leute viele befanden, deren Muttersprache Serbisch ist.

Von der deutschen Kriegsmarine.

Berlin, 12. Aug. (Tel.)

Ueber die Tätigkeit unserer Flotte im bisherigen Kriegsabchnitt wurde bekannt, daß auf den drei Kriegsschauplätzen, der Nord-, der Ost- und im Mittelmeer, die Marine ihre Tätigkeit bis an die feindlichen Küsten vorgeschoben hat. Diese Unternehmen zeigen den offensiven Geist, der unsere Flotte beseelt. Die Beschädigung des Kriegshafens von Vban und seine Sprengung, wobei von unseren Streitkräften außer dem kleinen Kreuzer „Augsburg“ auch der Kreuzer „Magdeburg“ beteiligt war, sind von Erfolg begleitet gewesen. Die hervorgerufene Verstärkung zeigt sich in der Sprengung der Hafenanlagen von Hangö.

Wirksam war das Erscheinen unserer im Mittelmeer befindlichen Schiffe an der Küste von Algier und die Beschädigung der besetzten Nähe Philippville und Bone, wodurch die französischen Truppentransporte in erheblichem Maße gehindert wurden.

Nach englischen Zeitungsnachrichten macht das heldenmütige Vorgehen der kleinen „Königin Luise“ unter der Führung des Korvettenkapitäns Viermann tiefen Eindruck und erregt in ganz England Besorgnis.

Trotz der schwierigen Lage, in der sich unsere oft einzeln stehenden Auslandschiffe meist überlegenen feindlichen Streitkräften gegenüber befinden, hat der kleine Kreuzer

„Dresden“ nach englischen Nachrichten den englischen Dampfer „Mauretania“ bis vor den Hafen von Halifax gejagt.

In der Nordsee unternahmen unsere Streitkräfte mehrfach Vorstöße, ohne auf den Gegner zu stoßen. Die Natur des Seekrieges bringt es eben mit sich daß auf diesem Kriegsschauplatz Zusammenstöße, die wahrscheinlich zur Entscheidungslacht führen würden, unter Umständen erst nach geraumer Zeit zu erwarten sind.

Der Raperkrieg.

Hamburg, 12. Aug. (Tel.)

Wie die Hamburger Handelskammer mitteilt, werden in der Londoner „Times“ vom 6. August bis 5. August abends 21 deutsche Handelsschiffe als gekapert oder festgenommen gemeldet, deren Heimathäfen Hamburg, Rostock, Flensburg, Emden und Königsberg sind. Unter den Schiffen, zumeist kleinere Dampfer, befindet sich auch der Sapagdampfer „Belgia“, der nach Newport gebracht wurde; er hat ein Displacement von 8000 Tonnen.

Belgien.

Kein künstlicheres, gemachtes Staatsgebilde als dieses Belgien. Fast 2000 Jahre waren Name, Begriff, Bestand dieses Volkes tot. Caesar entdeckte es 58 v. Chr. im Norden Galliens; stolz sind die Belgier, erzählt er, daß sie sich durch germanisches Blut von den anderen (minderwertigen) Galliern unterscheiden — mitten unter ihnen lebt ja noch der Rest der Teutonen in Aduatuca (dem heutigen Huy an der Maas bei Lüttich) und von dem Stamm der Tunger (Tongerener nordwestl. von Lüttich) ging sogar nach Caesars Angabe der Name der Germanen aus (Keltisch-Nachbarn?). Nach der Einverleibung Galliens als Provinz ins römische Reich verschwindet der Name und die Erinnerung an dieses Volk aus der Geschichte. Um 400 wird es von den salischen Franken überannt und wieder germanisiert. So bleibt es seit 870 beim deutschen Reich, bald als „südlicher Teil der Niederlande“. Etwa 1000 Jahre bleibt dabei. Da kommt die Revolution in Paris (1830), plötzlich fällt dies südl. Niederland vom nördlichen (Holland) ab — warum? Holland war (und ist) protestantisch, der Süden aber katholisch! Dies der einzige, für eine Staatengründung im 19. Jahrhundert geradezu unmögliche Anlaß zur Losreißung von dem nördl. Teil der Niederlande. Daß zwei Volkstümer — Flamen und Wallonen — auf diese Weise künstlich zusammengeschweißt werden in einen Staat, was verschlägt's den Herren „Gründern“ und ihren Pariser Hintermännern? Das Experiment ist ja auch ganz einfach: Man gräbt den seit 1800 Jahren verschollenen Namen Belgien aus und klebt ihn als Schildchen auf dies Kunstprodukt, um reinen Wein vorzutauschen. Das ist Belgien, 84 Jahre hats jetzt bestanden! M.

Die Kämpfe um Lüttich.

Bericht eines Mitkämpfers.

Dem Briefe eines Mitkämpfers um Lüttich entnimmt die „Allg. Ztg.“ (natürlich mit Erlaubnis der militärischen Zensurbehörde) folgendes:

Dienstag, 4. August. Morgens früh durch den Nachener Wald, er ist herrlich! Gegen 11¼ Uhr überschreiten wir die belgische Grenze, die Bevölkerung winkt mit deutschen Fahnen und stellt Wasser vor die Türen. Weiter geht's, wir sind tommde, aber der Feind soll in der Nähe sein. Stunden um Stunden verstreichen. Laufende von Soldaten sind im Marsch nach Belgien hinein. Man sieht an der Straße verendete Pferde liegen, Automobile mit Verwundeten sausen vorbei, die ersten Anzeichen des Krieges. Es gilt, noch rechtzeitig die Maasbrücke zu erreichen. Vergebens! Kurz ehe wir die Brücke erreichen, liegt die Brücke auf. Jetzt beginnt der eigentliche Kampf. Schlimmer als die Soldaten sind die Zivilisten, die hinterwärts aus den Häusern schleichen. Unsere Reiter, vor denen die Bevölkerung eine Heidenangst hat, weil die Kerle wie die Teufel drauf losgehen, haben auf die Art sechs Leute verloren. Das andere Ufer der Maas ist vom Feind besetzt und ein heftiges Gewehrfeuer wüthet bis zum Abend. Am Abend wird ein feindlicher Flieger von unserer Artillerie heruntergeholt. Unser Essen ist vorzüglich, da wir aus den verlassenen Häusern alles heranziehen. Nachdem ich mit zwei Kameraden, die noch vorhandenen Rüche gemolken hatte, ging es ins Bivak.

Mittwoch, 5. August. Um 2 1/2 Uhr heraus, da unsere Artillerie ein Dorf auf dem andern Ufer beschießen will. Es ist sehr kalt, überhaupt haben wir viel unter dem Regen und der Kälte zu leiden. Am Nachmittag ziehen wir nach A. Fortgesetzt wird an Behelfsfähren gearbeitet, um die Maas zu überschreiten. Mit einem Damenfahrrad fahre ich umher, es ist funktionsfähig. Als wir übergesetzt sind, fällt plötzlich aus einem Hause ein Schuß. Wir erwidern das Feuer. Da fährt weinend eine Frau aus dem Hause und zeigt durch ihre Gebärden, daß sie von nichts weiß. Ein Offizier dringt mit mir und ein paar Leuten in das Haus, ohne etwas zu finden. Erst als kurz darauf wieder, und zwar aus dem Nebenhaus, geschossen wird, werden fünf Zivilisten im Kampf erschossen. Wir haben keinen Verwundeten. Am Abend mußten wieder eine Menge von Zivilisten standrechtlich erschossen werden, aber ich kann zur Ehre des deutschen Heeres behaupten, daß keine Frau, kein Mädchen und kein einziges Kind berührt worden sind bis zur Stunde, wo ich dies schreibe, ebensowenig das Eigentum eines Belgiers, der sich uns gegenüber nicht feindselig gezeiget hätte. Gegen die andern müssen wir rücksichtslos vorgehen, denn es gibt nichts Unheimlicheres als hinterläßt überfallen zu werden. Am Abend konnte ich mich an der Maas zum ersten Male wieder waschen, welche Wohltat. Hier am Ufer pflügen zum ersten Male Schrapnellstücken über uns weg, ohne jedoch Schaden anzurichten. Mein Hauptmann fragt mich, ob ich ihn auf einer gefährlichen Tour begleiten will. Natürlich stimme ich freudig zu. Nach Anbruch der Dunkelheit setzen wir über den Fluß und ziehen mit einer Truppenkolonne los. 2 bis 2 1/2 Stunden dauert der Marsch, wie ich jetzt weiß, um Vütich zu überbrücken. Ganz in die Nähe der Stadt sind wir gekommen, es ist 12 1/2 Uhr.

Die Nacht von Mittwoch auf Donnerstag, den 6. August beginnt, ich werde sie wohl in meinem Leben nicht vergessen. Während wir noch im Dorf stehen, schlagen plötzlich feindliche Schrapnellst. Die weißen gehen zu weit, nur einige tun ihre furchtbare Arbeit, und der Tod hält seine Ernte. Ich will euch nicht schildern, was ich alles sah, einen verwundeten Infanteristen, der ein Bein verloren hatte, schleppte ich beiseite. Er schrie: Nehmt mein Bein mit, nehmt mein Bein mit! Ich dachte mir im Feuer: Du kannst hier getroffen werden und da, und so bin ich immer bei meinem Hauptmann gewesen. Als es hieß „Leute vor!“ um Hindernisse zu zerstreuen, und der Hauptmann mich neben sich sah, rief er: „Gut! Weibchen Sie nur immer vorn!“ Plötzlich bekamen wir von einem Busch von rechts ein lebhaftes Feuer. Hinwerfen und das Feuer erwidern, war das Werk eines Augenblicks. Dann ging es mit aufgesetztem Seitengewehr und Hurra zum Sturm die Anhöhe hinan. Mein Vorder- oder richtiger Nebenmann fiel und ich mit ihm, ich wieder auf und vorwärts, aber meine Leute hatte ich verloren. Wir waren nun zwischen zwei Forts, Vütich lag zu unsern Füßen. Von den Forts konnten wir nun nicht beschossen werden. Vütich liegt in einem Tale, und die ganze östliche Seite von der Anhöhe hatten wir besetzt. Da ich immer mit den Offizieren vorne war, als wir langsam die Anhöhe hinabstiegen, wobei wir natürlich mehrfach Feuer erhielten, fragte mich ein Offizier nach meinem Regiment. Als ich ihn kurz darauf hat, mich seiner Truppe anschließen zu dürfen, sagte er, es wäre eine Ehre für ihn, wenn ich mit ihm ginge. Als ich das später meinem Hauptmann erzählte, sagte er, das werde er mir nicht vergessen. . .

So zogen wir singend in die Stadt hinein. Kein Mensch zeigte sich. Die Fenster standen offen zum großen Teil, und Kissen lagen auf den Fensterbänken usw., und auf den Straßen waren Holzstapel in Brand gesetzt. Das alles fiel mir auf, denn die Kissen waren die schönsten Gewehrauflagen. Als wir nun halb in der Stadt waren, brach auch richtig ein furchtbares Feuer aus allen Fenstern los, und wir mußten schnell zurück. Auch ich bekam einige kleine Geschossp splitter in das Antlitz. Das heiligende Stücken habe ich mir gestern aus dem Antlitz geholt. Bis wir die Anhöhe wieder erreichten, waren wir unter Feuer. Hier traf ich meinen Hauptmann, der mir erkundete die Hand reichte, als er mich wieder sah. Nun lagen wir kleiner Haufen auf dem Berg, abgeschnitten von jeder Verbindung nach rückwärts, so daß, als auch die feindliche Artillerie das Feuer auf uns begann, unser Führer sich ergeben mußte. Wir paar Mann wurden ohne Gewehr und Tornister durch die Stadt in das Gefängnis gebracht. Die Nacht haben wir trotz des Geschützeuers vor Übermüdung geschlafen. Freitag, den 7. August, öffnete sich plötzlich unsere Kellertür, und ein preussischer Generalstabsoffizier betrat uns. Er verkündete uns, daß die Stadt in deutschem Besitz wäre, vor allem die Zitadelle. Wir sitzen seit gestern darin, und wenn die Belagerer sie wieder haben wollen, bekommen sie ihre eigene Munition zu kosten, denn wir haben genug davon erobert. Ich werde sehr oft als Dolmetscher verwendet.

England in der vorletzten Stunde.

(Ein verspätet eingelaufener Bericht.)

Erst heute läuft ein Cibirier bei uns ein, den unser Londoner Korrespondent am Freitag, den 31. Juli, abends an uns gesandt hat. Es ist noch heute und gerade heute interessant, rückblickend sich zu vergegenwärtigen, wie in den kritischen Tagen die Stimmung des Londoner Publikums war und wie Sir Edward Grey alle nichtamtlichen Politiker und das Volk gegen den starken Willen zum Frieden vor fertige Tatsachen stellte und seine unter Lloyd Georges Führung stehenden Ministerkollegen überrannte. Die Redaktion.

London, 31. Juli.

Depeschen aus Berlin sehen eine Frist von 24 Stunden für die Entscheidung. Man kann den Termin um weitere 24 Stunden hinauschieben, aber man weiß hier genau, daß es sich nur noch um Tage handelt. Die drückte Ansicht, daß wir einer wochenlangen Spannung entgegenzusehen haben, ist aufgegeben.

England rüftet bei bengalischer Beleuchtung. Es ist unnötig, obwohl es im Gegensatz zum Kontinent nicht verboten ist, die verschiedenen Maßnahmen, die von den Behörden als defensiv bezeichnet werden, durchzugeben. Gerüstet wird nicht nur hier, sondern über Gibraltar, Malta usw. hinweg bis zu den eusemischen Kolonien. Selbst in Südafrika marschieren die Truppen auf ihre Posten. Selbst in Kanada machen sie sich fertig. Alles das ist beinahe selbstverständlich, braucht jedenfalls nicht kommentiert zu werden.

Die scheinbar belangloseste Nachricht halten wir für die ernsteste: England zieht in Eile sein albanisches Kontingent aus Skutari heraus. Während wir schreiben, befindet es sich allem Anschein nach bereits auf dem Wege nach Malta. Eine „defensive“ Maßnahme, gewiss. Aber was für politische Schlüsse zwingt sie, zu ziehen!

Wird man es drüber glauben, daß bis gestern hier mit der Möglichkeit eines deutschen „Rucks“ gerechnet worden ist, daß der Berliner Korrespondent der „Times“ (der inzwischen über Nacht Vernunft angenommen hat) noch Mittwoch abend herübertelegraphierte, daß ein ener-

Belgische Greuelthaten.

Berlin, 12. Aug. (Tel.)

Belgische Blätter veröffentlichen Telegramme zwischen den Präsidenten der französischen und der belgischen Kammer. In den französischen Telegrammen werden die Belgier als Verteidiger der europäischen Unabhängigkeit bezeichnet. Weiter geben die Blätter offen die Bildung eines Franktireurkorps für den Guerillakrieg an.

Berlin, 12. Aug. (Tel.)

Zu der bereits gemeldeten Ermordung des Deutschen Weber in Antwerpen werden noch folgende Einzelheiten mitgeteilt. Weber war vor seinen Verfolgern geflüchtet und hatte sich in einem Keller seines Hauses versteckt, wo er sich längere Zeit verborgen hielt. Als ihn die rasende Menge nicht fand, räumte sie Webers Haus mit Schwefel aus und infolge der bestehenden Dämpfe wurde Weber von heftigem Husten befallen. Jetzt war sein Versteck verraten, man holte ihn aus dem Keller und ermordete ihn.

Die deutschen Soldaten in Belgien.

Rotterdam, 12. Aug. (Tel.)

Frauen und Kinder, die aus Vütich in Maastricht eintrafen, loben die Haltung der deutschen Truppen. Wenn die Einwohner sich freundlich und ruhig verhalten, kommen ihnen die deutschen Soldaten ebenso entgegen. Manche Soldaten geben den Kindern Schokolade, den Männern Zigarren, Zigaretten und Cognac. Um dem verleumderten Vorwurf zu begegnen, daß sie vergiftete Schokolade verteilen, brechen sie zuerst ein Stückchen ab und essen es selbst. Die deutschen Posten waren den Frauen gegenüber sehr freundlich. In Vise wurden sie sogar zum Roten Kreuz geführt, wo man große Kannen mit Milch den Frauen und Kindern gab.

Oesterreichs Freude über Deutschlands Siege.

Wien, 12. Aug. (Tel.)

In der Besprechung der deutschen Siege betont das „Fremdenblatt“, ein mehr als 40jähriger Friede habe die des Sieges gewohnten deutschen Waffen nicht rosten gemacht. Wie vor 44 Jahren, so sei auch heute ein Kaiser Wilhelm der oberste Befehlshaber des deutschen Heeres, ein Moltke der Generalkommandant der Armee. Der neue Triumph der deutschen Waffen bei Anneville sei diesmal schon auf französischem Boden errungen. Oesterreich-Ungarn bilde voll Stolz auf die verbündete Armee und freue sich aus ganzem Herzen ihrer herrlichen Erfolge.

Russische Räte.

Vernberg, 12. Aug. (Tel.)

Die „Gazeta Wieczorna“ erhält von einem aus Genesha hier eingetroffenen Russen folgende Mitteilung: Vor dem Einzuge der deutschen Truppen in Genesha kam es dort zu einer schauerlichen Revolution der polnischen Reservisten.

Warschau, 12. Aug. (Tel.)

In Warschau herrscht infolge der kriegerischen Ereignisse große Geldnot. Die Fabriken waren am Samstag nicht mehr in der Lage, ihren Arbeitern den Wochenlohn auszusahlen.

Ein russischer Spionenhäufpling verhaftet.

Kopenhagen, 12. Aug. (Tel.)

Nach Meldungen aus Stockholm wurde dort der berüchtigte russische Spionageagent Hamper verhaftet. Dieser wohnte seit einigen Tagen unter falschem Namen in einem Stockholmer Hotel, wo er von einem Gast erkannt wurde, der die Behörden aufmerksam machte. Eine Patrouille verhaftete Hamper und mit ihm eine in seiner Begleitung befindliche Dame, bei der Diamanten für viele Tausend Mark vorgefunden wurden.

Hamper war früher Leiter eines russischen Spionagebüros in Kopenhagen, das seine Verbindungen über ganz Skandinavien, besonders über Schweden, ausgedehnt hatte.

gisches Auftreten Englands Deutschland zum Mißtraue veranlassen würde? Wird man es für möglich halten, daß von sämtlichen nichtoffiziellen Engländern kein einziger außer dem berühmten Dr. Dillon vom „Daily Telegraph“ verstanden hat, was vorgeht? Wissen die Massen, die jetzt die Straßen der deutschen Städte füllen, daß seit Agadir es ein europäischer Gemeinplatz geworden war, Deutschland für kriegsunfähig zu halten?

In England wütet, hinter verschlossenen Türen größtenteils, der Kampf für und gegen Intervention, den man voraussehen mußte. Wir haben unseren Lesern nie einen Zweifel gelassen, wer die Oberhand behalten wird. Die Nichtinterventionspartei würde beträchtliche Proporzionen annehmen, wenn Lloyd George frei wäre, die Führung zu übernehmen. Er ist nicht frei, vielmehr auf alle mögliche Weise an seine Kollegen gebunden. Der Ausgang ist klar.

Daneben aber fährt England fort, mit der größten Energie für den Frieden zu arbeiten, und man nehme aus dem, was eben gesagt worden ist, ja nicht den Schluß, daß Rußland von London einen Blankowechsel bekommen hat. Im Gegenteil, wäre Rußland allein auf dem Spiel, nichts ist wahrscheinlicher, als daß Sir Edward Grey den Dingen ihren Lauf lassen und die Fesselung Rußlands an seiner Westgrenze zur Ordnung der asiatischen Angelegenheiten benutzen würde. Aber es handelt sich um Frankreich.

Die englische Börse ist heute geschlossen worden, und sämtliche Warenmärkte sind in Panikversaffung. Die berühmten ältesten Leute haben nichts der Art früher gesehen. Das Publikum staunt, aber ist noch immer ganz ruhig. Eine antideutsche Stimmung existiert nicht mehr oder man kann sagen, sie existiert heute noch nicht. (Inzwischen ist dies anders geworden. D. Red.)

London, 12. Aug. (Tel.)

Viele von Deutschen bewohnte Häuser sind von der Londoner Polizei durchsucht worden. Nicht weniger als 21 Spione oder als solche verdächtige Leute wurden am Dienstag und Mittwoch voriger Woche in Haft genommen, darunter ein deutscher Baron und andere in hohen sozialen Stellungen befindliche Deutsche. Die ihnen gehörigen Automobile wurden von der Polizei beschlagnahmt. Auch der Vertreter Krupps, Friedrich Wilhelm v. Bälou, wurde verhaftet.

Serbiens Kriegserklärung an Deutschland.

Berlin, 12. Aug. (Tel.)

Der serbische Geschäftsträger in Berlin hat vor seiner Abreise noch die Kriegserklärung Serbiens an das Deutsche Reich übergeben. Darauf sind die diplomatischen Beziehungen zu Serbien ebenso wie zu Montenegro abgebrochen worden.

Für den Gang der Weltgeschichte ist das ziemlich gleichgültig. Auch über das Schicksal von Serbien und Montenegro wird auf den großen Schlachtfeldern im Osten und Westen entschieden werden. Im übrigen aber ist es ganz gut, daß der serbische Geschäftsträger noch bis jetzt in Berlin geblieben ist. Nun kann er wenigstens zuhause die Wahrheit über Deutschlands kriegerische Erfolge erzählen.

Die ersten französischen Gefangenen in Frankfurt.

Frankfurt, 12. Aug. (Tel.)

Gestern Abend kurz nach 8 Uhr traf hier der erste Transport französischer Infanterie ein und wurde in einer Schule untergebracht. Es war kein imponierender Anblick, den die 170 schwächlichen Burschen in ihrem verwahrlohten Zustande und ihrer auffallend schlappen Haltung boten. Wenn sie nicht die bekannten roten Hosentügel und blaue Jacke und blaue Käppis gehabt hätten, hätte man, wie die „Fr. Nachr.“ sagen, zweifeln können, daß es sich wirklich um Soldaten handelt. Eine große Menschenmenge sammelte sich bald an und begleitete den Gefangenentransport. In die Hofruße auf Deutschland mischten sich Beschimpfungen der Gefangenen, sodas die Wachmannschaft mit ihrem Transport in eine Seitengasse einbog, um sie der Menschenmenge zu entziehen.

Die Jesuiten im Kriege.

Berlin, 12. Aug. (Tel.)

Getreu dem Wort des Kaisers, daß es keine Partei- und keine konfessionellen Unterschiede mehr gibt, hat der Reichskanzler der Erzbergerischen Korrespondenz zufolge angeordnet, daß die bekannte Bundesratsverordnung außer Kraft tritt und daß die Jesuiten zur Hilfsleistung zugelassen sind. Die ganze deutsche Erdenprovinz hat sich schon vor acht Tagen dem Meer und der Flotte zur Verfügung gestellt, und zwar unter Angabe der Sprachbeherrschung der einzelnen Mitglieder, da heute Männer, die die polnische und russische Sprache verstehen, sehr gut zu gebrauchen sind.

Verschiedenes.

Frankfurt, 12. Aug. (Tel.) Gestern wurden mehrere Hundert Italiener im Sonderzug nach Bayern befördert, von wo sie in ihre Heimat zurückkehren.

Berlin, 19. Aug. (Tel.) Der Kaiser unternahm gestern vom Jagdschloß Grunewald aus einen Spaziergang. Als ihm gemeldet wurde, daß in der Nähe achtzig Bilmersdorfer Kriegsfreiwillige, von einem ehemaligen Offizier geleitet, ihre Übungen vornahmen, rief er ihnen einen „Guten Tag, Kameraden!“ zu. Sodann erfolgte ein Vorbericht des Freiwilligen.

Berlin, 12. Aug. Der Kaiser empfing gestern Abend 7 1/2 Uhr den Botschafter Fürsten Tichonowski und den Gesandten v. Below. Als im Schloß die Nachricht von unserem Siege in Lothringen eingetroffen war, befahl der Kaiser, sofort die Nachricht in der Umgebung des Schloßes dem Publikum durch Schützeleute bekanntzugeben. Dies geschah und die Siegesbotschaft wurde überall mit der größten Freude sowie Hoch- und Hurrarufen aufgenommen.

Elberfeld, 12. Aug. (Tel.) Die Handelskammer richtet hier eine Vermittlungsstelle ein, um anstelle der zu den Bahnen einberufenen selbständigen Gewerbetreibenden Kaufleute, Fabrikanten etc. für geeignete Stellvertreter zu sorgen, falls die Weiterführung des Betriebes in Frage gestellt ist.

Detmold, 12. Aug. (Tel.) Der regierende Fürst Leopold zur Lippe wird sich in diesen Tagen in Begleitung seines Bruders, des Prinzen Bernhard, zu den Truppen ins Feld begeben. Der jüngste Bruder des Fürsten, Prinz Julius, ist als Delegierter des Johanniterordens zur Armee gegangen. In der Front kämpfen Prinz Friedrich Wilhelm zur Lippe als Regimentskommandeur, ferner dessen Sohn und auch die Söhne des Prinzen Rudolf zur Lippe.

Der Lehrerpatriarch von Eppenhain.

(Zu August Wassers 80. Geburtstag am 12. August d. J. 1834.)

„Des Menschen Leben währt, wenn es hoch kommt, nicht achtzig Jahre, und daß ich in ihr Geiräge“, so schreibt der alte Palmist. Diese Bibelworte lassen sich auch auf den Lehrerpatriarch August Wasser zu Eppenhain anwenden. Ein langes Leben voll Arbeit, unermüdlicher Arbeit im Berufe und für die Berufsgenossen und dann im Dienste der Gemeinde, unter der er seine Heimstatt gefunden hat, liegt am 12. August, an seinem 80. Geburtstag, hinter ihm. Der Lebensgang des Lehrerveteranen ist unseren Lesern bekannt. Vor zehn Jahren, zum 70. Geburtstag, wurde des Vorkämpfers für den nassauischen Lehrerstand geistig gedacht, und er selbst, der „alte“, ewig jugendfrische, hat mit Stolz zu unseren ältesten Mitarbeitern und Schülern in diesen Blättern vieles von seinem Wirken und Schicksal erzählt. Wie er 1859 den Westerwälder Lehrerverein in den erlen in Nassau, begründete; 1864 zum erstenmal in Eppenhain lebte und lehrte, 1867 nach Ruppach bei Montabaur kam und schon in jener Zeit reformatorisch tätig war — das ruzt ein Artikel im Organ des Allgemeinen Lehrervereins zum 12. August wieder ins Gedächtnis zurück.

Niederlahnstein sah Wasser seit 1872 als Lehrer und Organist, Oberlahnstein als Dirigent des dortigen großen Gesangsvereins. Er gründete den Lehrerverein an der Pflanzmündung, in welchem er auch naturwissenschaftliche Fortbildungskurse, geleitet vom Summafallehrer Dr. Kumpen, arrangierte. Diesem Verein gehört Wasser noch heute als Ehrenmitglied an; ein funktvolles Diplom ziert seine Brust. Auch wählte die Lehrerversammlung zu Oberlahnstein ihn zum Mitgliede des Zentralvorstandes. — Im Jahre 1875 siedelte Wasser nach Wiesbaden über und unterrichtete dort an der öffentlichen Volks- und einer privaten höheren Mädchenschule zwei Jahrzehnte hindurch.

Ueber Wassers hervorragende Tätigkeit als 1. Schriftleiter und zeitweiliger 1. Vorsitzender des Zentralvorstandes viel zu sagen, ersieht überflüssig der Inhalt der Artikel im Schulblatt. Unter dem vollen Namen Frauen und der Zustimmung des Zentralvorstandes wurde auch der nassauischen Lehrerschaft sind namentlich durch ihn

Vina, 12. Aug. Ein aus Böhmen stammender Schlosser Gottlieb Stranzky rief hier auf offener Straße: „Hoch Serbien“. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine derartige Empörung, daß sie den Hochverräter tot prügelte.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 11. Aug.

Sammlung der Handwerkskammer für die Zurückgebliebenen Kriegspflichtiger Handwerker.

Die Handwerkskammer Wiesbaden hat unter den Handwerkern und den aus diesem Stand hervorgegangenen Kreisen eine Sammlung für die Zurückgebliebenen kriegspflichtiger Handwerker eröffnet und diese Sammlung mit 5000 M. eingeleitet. Sie erläßt folgenden Aufruf:

Unter den wackeren deutschen Männern, die jetzt begeistert hinausziehen zum heiligen Kampf für Heimat und Vaterland, sind auch viele brave Handwerker, die Weib und Kind, Eltern und Geschwister zurücklassen, ohne zu wissen, daß diese vor Not gekämpft sind. Zwar wird die öffentliche Fürsorge das Mögliche tun, um die ärgste Not von den Zurückgebliebenen fernzuhalten, aber in vielen Fällen genügt dies nicht. Besonders dann genügt es nicht, wenn eine große Kinderzahl des Ernährers verabschiedet ist, aber wenn Krankheit und andere schwierige Verhältnisse vorliegen. Für solche Fälle müssen weitere Mittel bereitgestellt werden und die Landesvertretungen sind zunächst zu befragen, mit entsprechenden Anregungen hervorzutreten.

Als erste Landesvertretung des Handwerks im Regierungsbezirk Wiesbaden wenden wir uns vertrauensvoll an alle bemittelten und edlen Menschen unseres Bezirks, besonders an die dem Handwerkerstand angehörenden, oder aus ihm hervorgegangenen, sowie an die Innungen und Vereinigungen, mit der herzlichsten Bitte um Geldbeiträge. Auch für den kleinsten Beitrag sind wir dankbar und werden darüber öffentlich quittieren.

Wir rechnen namentlich auf diejenigen, welche selbst nicht unter die Fahnen zu treten haben und deshalb hier Gelegenheiten finden, beizutragen zu den großen Opfern, die Deutschland wird bringen müssen und in glühender Begeisterung zu bringen freudig bereit ist.

Eine größere Zeit, eine schönere und höhere Verpflichtung, von seinen irdischen Gütern an seine notleidenden Mitmenschen abzugeben, hat es nie gegeben. Wenn auch die reichste Gabe naturgemäß nicht heraneicht an die Opfer an Gut und Blut, die unsre braven Soldaten bringen, so wird eine Wohlthat nie höher angerechnet, als in dieser großen und ersten Zeit.

Freudig beweist sich hier, wie Deutschland weitest im Geben zur Verrückung der Kriegsnut. Wir vertrauen, daß auch unsere Bitte Verständnis und freudiges Echo in den Herzen der Gebetenen finden und uns gern reichliche Gaben zuführen wird.

Geldsendungen bitten wir „An die Handwerkskammer in Wiesbaden“ gelangen zu lassen.

Die Handwerkskammer selbst hat die Sammlung eröffnet mit einem Beitrag von 5000 M.

An die Handwerksmeister

nachtet die Handwerkskammer Wiesbaden folgenden Aufruf: Infolge des Krieges sind manche Handwerker zu den Fahnen gerufen worden, die ihr Geschäft allein oder mit einem Gehilfen betrieben haben. Das Geschäft wird in vielen Fällen geschlossen werden müssen. Die Zurückgebliebenen des Meisters können sich nicht ernähren; der aus dem Kriege heimkehrende brave Soldat findet sein Geschäft ruiniert und seine Familie verarmt. Das darf nicht geschehen! Hier muß geholfen werden, und es kann geholfen werden! Viele größere Geschäfte haben ältere Gesellen zurückgehalten. Man überweise je einen solchen an die verwalteten Betriebe. Auch viele ältere Meister sind zurückgeblieben und können sich verwalten. Das Geschäft des Kollegen annehmen. Das ist eine edle und patriotische Tat und außerdem eine Ehrenpflicht!

Besonders die Innungen und sonstigen handwerklichen Vereinigungen können sich in dieser Beziehung verdienstvoll betätigen. Wir rufen sie dazu auf und zweifeln nicht, daß sie dem Aufruf gern folgen werden.

Rachamenswerte Kriegsfürsorge für die eigenen Angehörigen. Die Städtereinigung und Ingenieur-Gesellschaft Berlin-Wiesbaden zahlt ihren Mitgliedern, die zur Fahne einberufen worden sind, bis auf weiteres die Gehälter voll aus.

Kriegshilfe der Post- und Telegraphenbeamtinnen. Wie wir hören, haben sich die Beamtinnen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung zusammengeschlossen, um gemeinsam an dem Liebeswerk zugunsten der im Feld stehenden Soldaten und ihrer Familien, insbesondere auch der zur Fahne einberufenen oder bei der Feldpost tätigen Beamten und Unterbeamten sowie der Telegraphenarbeiter mitzuwirken.

Einrichtungen geschaffen worden, die heute noch volle Lebenskraft besitzen.

An der Gründung und späteren Erweiterung der Wilhelm-Augusta-Stiftung hatte er wesentlichen Anteil und hat im Anfang ein Jahr lang mit großem Eifer selbst die Stiftungsangelegenheiten geleitet. Ein reicher Herr in Wiesbaden (der bekannte Rentner W. A. Securius) hatte eine Reihe wohlthätiger Stiftungen gemacht, die Lehrer aber vergessen. Er, der mit Securius befreundet war, suchte ihn sofort aus und erreichte, daß das Vergessene nachgeholt wurde: 1000 M. für die Adols- und 3000 M. für die Wilhelm-Augusta-Stiftung. Dem Allgemeinen Lehrerverein eine Sammlung zu schaffen, war seine wohlgemeinte Absicht (Verbandsbesten in Hagenburg); er stellte als Grundstock 400 M. an. Als das abgelehnt wurde, stiftete er die Werke des Hagenburgerbundes, der ihn dafür in einem künstlerischen Rahmen zum Ehrenmitglied ernannte.

Als Gaffer 1895 sich aus Gesundheitsrücksichten — er war er nach — Eppendamm. Noch immer war das Dörfchen ein Ort und verlassen. Wer es jetzt als Lustort in seinem Alter und seiner glücklichen Entwicklung sieht, der wundere sich nicht wenig. Weit und breit ist es mächtig bebaut, daß diese Wandlung einzig und allein Gassers Werk ist.

Zum Schluß sagt der Verfasser des Artikels: „Achtzig Jahre, davon im Dienste seines Standes und der Menschheit die beste Zeit und Kraft verbracht, um wohlverdienten Lohn zu empfangen und heiligeredtes Glück der Mitmenschen zu helfen, das hat unser alter Gaffer hinter sich. Der nachlassende Lehrerschaft hat also alle Ursache, dem Mannchen von Eppendamm an seinem ihm von Gott geschenkten Ehrentage dankbar zu gedenken.“

Dem herzlichsten Glückwunsch, den die Schriftleitung des „Wiesbadener Blattes“ hinzufügen, reihen wir unsere aufrichtigen Glückwünsche an. Möchten dem rüstigen Achtziger noch viele schöne Tage beschieden sein.

Der Bürgermeister Glatting übermittelte heute morgen im Namen des Magistrats dem Geburtstagskinde telegraphisch die Glückwünsche der Stadt Wiesbaden.

zuarbeiten. Aus den Kreisen der Beamtinnen ist ein Arbeitsausschuß eingesetzt worden, dessen Geschäftsstelle sich im Telegraphenversuchamt (Berlin W. 9, Königgräber Straße 20, Zimmer 34) befindet.

Einrichtung einer Kriegs-Kinderschule. Der Frauenverein der Luthergemeinde hat mit freiwilligen Kräften eine Kriegs-Kinderschule im Luthersaal unter der Lutherkirche eröffnet für solche Kinder, deren Väter im Felde stehen. Der Besuch ist unentgeltlich. Diese Einrichtung wird vielen Müttern willkommenen Gelegenheit geben, ihre Kinder sicher unterzubringen, während sie dem Verdienst nachgehen. Der Eintritt kann jeden Tag geschehen. Auch die regelmäßige Kinderschule der Lutherkirche ist wieder eröffnet.

Die Volks- und Mittelschulen nehmen nach den Ferien den Unterricht wieder auf. Die fehlenden Lehrer werden durch Lehrerinnen ersetzt. Auch in den Schulen, in denen jetzt Militär untergebracht ist, wird der Unterricht am 18. ds. Mts. beginnen; die Frage der Unterbringung des Militärs soll anderweitig geregelt werden.

Der Dank der Amerikaner an die Stadt Wiesbaden. Dem Oberbürgermeister unserer Residenzstadt ist vom hiesigen amerikanischen Konsul, John B. Dreuer, folgendes Dankschreiben zugegangen: „Sehr verehrter Herr Oberbürgermeister! Es gereicht mir zur Freude, Euer Hochwohlgebornen davon in Kenntnis zu setzen, daß eine Deputation von hier ansässigen und durchreisenden Amerikanern mich jenseits beauftragt hat, Ihnen beziehungsweise der Bevölkerung der Stadt Wiesbaden den Dank meiner Schätzung für die liebenswürdige und taktvolle Art des Entgegenkommens in dieser ersten Krise auszudrücken. Mit bestem Dank für die Unterstützung des Herrn Dreuer, A. A.“

Opferbereitschaft von Russen für die deutsche Armee. Eine hiesige, in Rußland geborene, in Deutschland naturalisierte Dame hat heute dem Sammelausschuß aus dem Rathaus mit einigen für ihr Adoptiv-Vaterland schmeichelhaften Worten ihren Schmutz mit der Anweisung zur Verfügung gestellt, ihn zu Geld machen und den Erlös für die Zwecke des Ausschusses zu verwenden.

Zu einer größeren Schlägerei kam es gestern in der Hauptbrunnenstraße. Die Polizei stellte auf der Militärhauptwache am Hauptbrunnenplatz die Persönlichkeiten der Hauptbeteiligten fest; es gelang ihr, die Menschenansammlung durch gütliches Zureden und dem Hinweis darauf, daß wir dem Kriegsgefeß unterliehen, nach dem die Widerspenstigen schwere Strafen zu gewärtigen hätten, zu zerstreuen.

Fahrradmarter an der Arbeit. In den letzten Tagen sind fünf Fahrräder gestohlen worden und zwar die Marken Torpedo 142 676, Redarsum 267 719, Brennabor 309 101, Deutschland, Modell 16, Adler 418 909.

Ein Fahrrad gefunden wurde dieser Tage. Es handelt sich um ein Fahrrad Marke Pfeil, Fabrik-Nr. 243 838. Eigentumsanprüche können auf Zimmer 4 der Polizeidirektion geltend gemacht werden.

Aus den Vororten. Viebrich.

Kriegskameradschaft. Am Montag abend fand die zweite Versammlung zum Zwecke des von Herrn Kammerherrn Landrat von Heimbürg angeregten Zusammenschlusses aller in der Heimat zurückbleibenden alten gedienten Soldaten und wehrfähigen jungen Leute statt. Die Versammlung wurde von dem gewählten Kommandanten, Herrn Hauptmann d. L. a. D. Stritter, geleitet. Herr Kammerherr von Heimbürg war persönlich in der Versammlung erschienen und erläuterte ausführlich die Gründe, die ihn zu dem Aufruf veranlaßt haben. Als Stellvertreter des Kommandanten wurde Herr Hofinstrumentenfabrikant Heddel, zum Adjutanten Herr Reuß, als dessen Stellvertreter Herr Sonnet gewählt. Als Teilnehmer zeichneten sich in die Liste von den Anwesenden 54 Mann ein. Zwecks weiterer Einzeichnung sollen Aufrufe erlassen und Plakate in Umlauf gesetzt werden. Die erste Zusammenkunft wird am Donnerstag abend um 7 1/2 Uhr auf dem Kasernenhof erfolgen. Alle Zusammenkünfte und Übungen werden so gelegt werden, daß niemand in seiner Arbeitsfähigkeit gestört wird. Anmeldungen können noch am Donnerstag erfolgen. Die Vereinigung soll den Namen „Kriegskameradschaft Viebrich 1914“ erhalten.

Dohheim.

Die Polizeikunde ist hier auf 10 Uhr festgesetzt worden.

Bierstadt.

Gemeindevertretung. Eine denkwürdige Sitzung hielt am Dienstag abend die Gemeindevertretung ab. Es wurde einstimmig beschlossen, zur Abwendung der durch die Kriegslage eintretenden Not von Gemeindeangehörigen die auf den Betriebs-, Dispositions-, Straßen- und Grundstücksfonds angelegten Sparkastengelder in Höhe von etwa 25 000 M. bereitzustellen. Da es unmöglich ist, daß unser Gemeinderat all die Arbeit schaffen kann, die nun vorhanden ist, wählte die Gemeindevertretung eine Wirtschaftskommission von 16 Bürgern, welche gemeinsam mit dem Gemeinderat arbeiten werden. In die Kommission wurden folgende Herren gewählt: Georg Schiller, Dr. Pfannmüller, Lehrer Arnold Müller, Schreinermeister Phil. Wilhelm Mayer, Bauunternehmer Philipp Schäfer, Schreinermeister Karl Bach, Lehrer Peter Kunz, Sattlermeister Wilhelm Stiehl, Zimmermann Ludwig Bach, Schuhmachermeister Philipp Schild, Schneidermeister Wilhelm Graf, Gärtnermeister Ludwig Roth, Gastwirt Karl Friedrich, Klavierstimmer Georg Stiehl, Friedrich Ludwig Mayer und Karl Busch. Diese Kommission wird Mittwoch abend zu ihrer ersten Sitzung zusammentreten.

Raffau und Nachbargebiete.

Die öffentliche Kriegsfürsorge.

8 Sindlingen, 11. Aug. Der Gesangverein Germania hat 100 M. für das Rote Kreuz, 100 M. für den Vaterl. Frauenverein und 300 M. zur Unterstützung von Familien der Mitglieder, die zur Fahne einberufen sind, aus seiner Kasse bestimmt. Für letzteren Zweck zahlen die Mitglieder, die noch im Arbeitsverhältnis stehen, einen besonderen wöchentlichen Beitrag.

!! Unterliederbach, 11. Aug. Um in jeder Weise für unsere ausgezogenen Krieger zu sorgen, hatte Frau Bürgermeisterin Schwinn die Frauen und Jungfrauen zu einer Versammlung ins Rathaus eingeladen. Frau Bürgermeisterin Schwinn begrüßte die zahlreich erschienenen Damen, indem sie die deutschen Frauen und Jungfrauen auf die hohen Ziele hinwies, die ihnen in dem gegenwärtigen Weltkriege erwachsen. Beide Frauenvereine, der evangelische Frauen- und Jungfrauenverein sowie der katholische Elisabethenverein erklärten sich bereit, gemeinsam Hand in Hand zu gehen. Man sah daher von der Gründung eines Vaterländischen Frauenvereins ab, sondern gab der neuen Vereinigung den Namen Frauen-Kriegshilfe Unterliederbach. In den Vorstand wurden folgende Damen gewählt: Frau Bürgermeisterin Schwinn als Vorsitzende, Frau Dr. Wagner als stellvertretende Vorsitzende, Frau Rektor Frischholz, Frau Amtsrichter Schäfer, Frau Fabrikant Geiß, Frau Schubert, Frau Stahl und Frau

Schilo als Beisitzer, die beiden Geistlichen Pfarrer Müller und Pfarrer Marx als Schriftführer, Bürgermeister Schwinn und als Kassierer Rentner Wassen. Kaufmann Graubner hat dem Vaterländischen Frauenverein seine Villa zur Verfügung gestellt. Rektor Frischholz konnte der Versammlung die freudige Nachricht übermitteln, daß der junge National-Liberaler Verein, der über kein weiteres Barvermögen verfügt, seinen ganzen Barbestand von 100 Mark der Frauen-Kriegshilfe überweisen will.

8 Kriftel, 11. Aug. Vier bildet sich eine Bürgerwehr, die während des Krieges in Tätigkeit tritt und die Feuerwehr ersetzt, die fast ganz bei der Fahne ist. Die Vereinsgelder werden für die hiesigen Krieger verwendet.

Kriegstrauung auf dem Bahnhof.

n. Mannheim, 10. Aug. Eine selbst in der gegenwärtigen Zeit ungewöhnliche Trauung fand in der Nacht zum Sonntag auf dem hiesigen Hauptbahnhof statt. Die Braut, die hier wohnt, erzieht mit Standesbeamten auf dem Bahnhof, um hier einem von auswärts kommenden, auf der Fahrt an die Grenze befindlichen Soldaten angetraut zu werden. Kaum war die Beurkundung vorüber, so trennte ein unerwartliches Schicksal das neuverbundene Paar.

Letzte Drahtnachrichten.

(Der militärischen Prüfungsstelle in Berlin vorgelegt und die Veröffentlichung erlaubt.)

Zur Auperung deutscher Handelschiffe.

Hamburg, 12. Aug. (Tel.)

Die in den Zeitungen erschienenen Nachrichten, daß vereinzelt deutsche Handelschiffe von englischen Kriegsschiffen aufgebracht worden seien, hat in Interessententreisen Anlaß zur Beunruhigung gegeben.

Der Verwaltungsrat des Vereins Hamburger Needer weist deshalb auf die Bestimmung der Haager Friedenskonferenz von 1907 hin, die sich mit der Behandlung feindlicher Handelschiffe bei Ausbruch eines Krieges befaßt. Danach dürfen Schiffe, die noch vor Kriegsausbruch ausgelaufen sind, nicht konfigniert werden. Ebenso ist feindlichen Schiffen, die sich in den Häfen des Gegners befinden, eine bestimmte Frist zum ungehinderten Auslaufen gegeben.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Eine Bank zur Beleihung von Hypotheken.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft in Berlin beschloßen bei der Reichsregierung zu beantragen, daß analog der Beleihungskasse für Hypotheken in Hamburg eine Bank errichtet werde, die es sich zur besonderen Aufgabe macht, Hypothekendokumente zu beleihen. Die Reichsbank müßte ermächtigt werden, durch Diskontierung von Wechseln dieser Bank oder auf anderem Wege die nötigen Mittel zur Verfügung zu stellen.

Der Bundesrat zur Verhütung des Konkurses.

Anstelle eines allgemeinen Moratoriums hat der Bundesrat neben den schon mitgeteilten Änderungen eine weitere Verfügung erlassen, die geeignet ist, besonders dem mittleren Gewerbe- und Kaufmannstande über die schwere Last des Kriegszustandes hinwegzuhelfen und ihn aufrechtzuerhalten selbst bei vorübergehender Zahlungsunfähigkeit.

In der Verordnung des Bundesrats heißt es:

Wer infolge des Krieges zahlungsunfähig wurde, kann beim Konkursgericht die Anordnung einer Geschäftsaufsicht unter Abwendung des Konkursverfahrens beantragen.

Mit dem Antrag ist ein Verzeichnis der Gläubiger und eine Uebersicht des Vermögensstandes vorzulegen. Dem Antrag ist stattzugeben, wenn die Behebung der Zahlungsunfähigkeit nach Beendigung des Krieges in Aussicht genommen werden kann. Mit der Anordnung der Geschäftsaufsicht wird das Geschäft des Schuldners unter Aufsicht gestellt. Die Aufsicht wird durch gerichtliche bestellte Personen ausgeübt. Die Aufsichtspersonen haben die Geschäftsführung des Schuldners zu überwachen und zu unterstützen, besonders dafür zu sorgen, daß das Vermögen den Gläubigern erhalten bleibt. Arrest und Zwangsvollstreckung sowie die Konkursöffnung sollen ausgeschlossen sein. Andererseits ist es dem Schuldner unterlagt, ohne Zustimmung der Aufsichtspersonen Verfügungen über Grundstücke und Rechte unentgeltlich vorzunehmen. Handelt der Schuldner diesem Verbot zuwider, so kann das Gericht das Verfahren aufheben.

Diese Einrichtung ermöglicht es, den realen Geschäftsmann vor der Vernichtung seiner wirtschaftlichen Existenz zu bewahren, ohne daß andererseits die Gläubiger in Schaden kommen. Hypothekendarlehen werden von diesem Verfahren nicht getroffen. Sie können die Zwangsversteigerung betreiben, auch wenn ihr Schuldner unter Geschäftsaufsicht gestellt worden ist; doch bleibt es dem Schuldner unbenommen, auf Grund der Verordnung des Bundesrats die gerichtliche Bewilligung von Zahlungsstufen zu beantragen.

Die Verpflichtung von Geschäftsführern, Vorständen von Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung, beim Eintritt der Zahlungsunfähigkeit sogleich die Eröffnung des Konkurses zu beantragen, wird durch die Verfügung des Bundesrats ohne weiteres aufgehoben.

Marktberichte.

Mannheim, 10. Aug. Getreidemarkt. Die heutigen Notierungen stellten sich für 100 Kilo, gegen vorherige Woche, bahnhof Mannheim: Weizen, inländischer, 29,50 M., ausländischer 30 M., Roggen, inländischer, 23,50 M., Futtermehl 21 M., Hafer, alter, 24-26 M., Platamais 20,50 M., Weizenmehl 00 44,25 M., 0 43,25 M., 1 41,25 M., 3 38,25 M., 4 39,25 M., Roggenmehl 0 36,25 M., 1 33,25 M.

Tendenz: Getreide ruhig, neuer Hafer und neue Braugerste noch nicht angeboten.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussetzliche Witterung für 13. August:

Weiter und tagsüber warm bis auf vereinzelt Gewittertroden.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden. Chefredakteur: Bernhard Grothus. Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothus; für Feuilleton und Volkswirtschaftlichen Teil: B. Eisenberger; für den übrigen redaktionellen Teil: Carl Diebel; für den Anzeigen-Teil: W. Schuberl. Sämtlich in Wiesbaden.

Kriegs-Erfrischungen

für unsere Söhne u. Brüder im Feldzuge,
zugleich unübertroffene Nähr- und Kräftigungsmittel, sind gute

Stollwerck=

Schokoladen, Pfeffermünz-Pastillen usw.

Ein schwerer Krieg ist ausgebrochen, von dessen Ausgang das Schicksal von Völkern, aber auch von tausenden Familien abhängt.
Den Kämpfenden werden allerlei Liebesgaben nachgesandt, die den im Felde Stehenden stets willkommen sind.

Unsere in bald 50-jähriger Praxis gesammelten, reichen Erfahrungen, insbesondere während der deutsch-chinesischen Expedition, der Aufstände in Afrika und bei Verproviantierungen der Kolonialtruppen, haben gelehrt, dass Schokoladen, Pfeffermünz-Pastillen usw., in Feldpostbriefen nachgesandt, überall die trefflichsten Dienste leisteten.

Wir empfehlen deshalb als Feldpostbrief zu 250 Gramm brutto verpackt:

Proviant-Schokolade zum Essen,
ferner **Pfeffermünz-Pastillen**
in praktischen Rollen,
die ein wahres Labsal bei Ermüdung, Durst usw. sind

per Feldpostbrief
(einschliesslich 20 S. Porto)
Mk. 1.-.

Die Artikel können infolge ihrer Handlichkeit in allen Kriegsnöten als Nahrungs- und Genussmittel dienen, sie besitzen alle Bestandteile, die zur Kräftigung des Körpers nötig sind, und vergrössern, bei vorübergehendem Proviantmangel im Tornister oder der Reispacktasche verpackt, die eiserne Ration; so können sie je nach Qualität und Eigenart bei ungünstigen Witterungsverhältnissen und grossen Anstrengungen den erschöpften Krieger eine kräftige, augenblicklich wirkende Erquickung sein. Dabei sind sie hygienisch einwandfrei hergestellt, verderben nicht und werden stets frisch versandt.

Eine besondere Abteilung unserer Fabrik, die K-Abteilung, ist organisiert, den im Felde stehenden Truppen die genannten Erfrischungen regelmässig durch die Kaiserl. Feldpost zugehen zu lassen. Durch die täglich auszugebenden Listen des Generalstabes ist die Post über den Standort der einzelnen Regimenter stets unterrichtet.

Der festbegründete Weltruf unserer Firma bürgt für eine gewissenhafte und zuverlässige Ausführung aller Aufträge.

Genaue Angaben über Zahl der Versendungen (ob täglich oder wöchentlich mehrmals), welche Artikel und in welcher Reihenfolge, sowie peinliche Adressenbezeichnung — Vor- u. Zuname, Dienstgrad, Korps, Division, Regiment, Kompagnie, Eskadron, Batterie — unter Beifügung des Betrages mit Postanweisung oder Einschreibebrief erbeten.

Gebrüder Stollwerck A.-G., K-Abteilung
KÖLN - BERLIN - MÜNCHEN - BREMEN.
Jede Verkaufsstelle unserer Fabrikate nimmt Bestellungen entgegen.
1878

Laurens  **Watteau**
Cigaretten 1914

Dr. Müller-Cuntz
zurückgekehrt.

Bekanntmachung.

Organisation der hiesigen freiwilligen Hilfe im Krieg.

Zentrale:

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz unter dem Protektorat der Frau Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe und dem gemeinschaftlichen Vorsitz der Herren Oberbürgermeister Gläting und Polizeipräsident von Schend. Geschäftsführender Vorsitzender Generalleutnant Krebs.

Aufgabe:

Einheitliche Arbeitsteilung auf die Unterabteilungen.

Sammelstelle für sämtliche Geldspenden.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz ist kein Roter Kreuz-Verein, sondern eine Vereinigung sämtlicher Wohlfahrtsvereine, die ihre Dienste für die freiwillige Hilfe im Kriegsfalle zur Verfügung gestellt haben.

- Vorerst bestehen 5 Unterabteilungen:
- I. Einrichtung von Lazaretten (Frau Prinzessin Elisabeth zu Schaumburg-Lippe);
 - II. Errichtung der Verbands- und Erfrischungstation im Bahnhof (Frau Regierungspräsident von Meißter);
 - III. Empfangnahme und Weiterverfugung von Liebesgaben für die Krieger (Frau Polizeipräsident von Schend);
 - IV. Liebesgaben und Fürsorge für die Familienangehörigen der Krieger (Frau Regierungspräsident von Meißter);
 - V. Krankenpflege und Samariterdienst (Generaloberarzt Dr. Bähren, Frau Wilhelm, Sanitätserat Dr. Lande).

Die Abteilungen zu III. und IV. werden in diesen Tagen im Königl. Schloß untergebracht werden. Nähere Bekanntmachung erfolgt sofort nach Einrichtung der Stellen. Bis dahin werden alle Liebesgaben auf dem Ratshaus in Empfang genommen.

Für alle Unterabteilungen gibt es nur eine Geldsammelstelle im Sekt-saale des Rathauses.

Der geschäftsführende Vorsitzende
Krebs. 1888

4544

„Niederländer-Dampfschiffahrt.“



Auszug aus dem Preisentari

	Fahrpreise ab von Biebrich:		Hin- u. Rückreise
	Einfache Reise	Salon	
Coblenz	3.60	2.40	6.—
Bonn	6.50	4.30	10.20
Köln	7.50	5.—	12.—
Rotterdam	14.50	9.50	22.25
London	26.20	23.—	62.25
Hull	29.90		64.10

Hervorragende Restaurationsbetriebe.

Abfahrten von Biebrich stromabwärts:

Wochentags	6.20	bis	Schnellfahrt täglich	9.35	bis	Köln	zur Feiertags	1.25	bis	St. Goarshausen	Schnellfahrt tägl.	3.55	bis	Coblenz
Sonn- u. Feiertags	7.20	Rotterdam	Anschluss in Köln an das	6.30	Boot, weiter nach	Rotterd., London u. Hull	und zurück							
Anschluss nach London und Hull täglich ausser Sonntags														
Sämtliche Dampfer sind mit Schlafkabinen versehen.														

3823

1874

« Rolladen »
Zug- u. Roll-Jalousien
Klappladen, Rolllschutzwände, Surf-
wickler, Markisen, Rouleaux, Verchlüsse
liefert billigst 888

Telephon **Jean Freber, Mainz** Frauen-
Nr. 2072 lobstr. 71

Wie durch die Zeitungen bekannt geworden ist, hat die Handelskammer Wiesbaden eine

Vermittlungsstelle für den Bezug von Lebensmitteln

einrichtet, bei der seitens der Interessenten der Bedarf an Lebensmittelabraum angemeldet ist. Die Bestellungen werden sodann von der Handelskammer an die zuständige Stelle weiter geleitet.

Die die Vermittlungsstelle in Anspruch nehmenden Firmen haben bei der Anmeldestelle anzumelden:

1. Name und Ort der Firma.
 2. Art der Güter.
 3. Menge und Gewicht der zu befördernden Güter.
 4. Die Orte, von denen die Güter bezogen werden sollen.
- In Wiesbaden nimmt das Bureau der Handelskammer, Adels-
heidstrasse 21, derartige Anmeldungen entgegen:
in Biebrich: Herr Geh. Kommerzienrat Dr. B. Kasse,
Hiebrich, Rheinstraße 10, Herr August Dassenbach, Direktor des
Vorkaufvereins, Herr Direktor Eduard Koeller;
in Dösch a. M.: Herr Philipp Kramer;
in Godshelm a. M.: Herr Geh. Kommerzienrat O. J. Dummel;
in Elville: Firma Mathias Müller;
in Erbach a. Rh.: Herr O. Koblhans;
in Feltrich (Rha.): der bei der Firma Rud. Kocov u. Co.
latine Überingenieur, Herr Wilhelm End;
in Hildesheim a. Rh.: Firma Abbach u. Co.;
in Lorch a. Rh.: Herr Albert Altenkirch.

Die Handelskammer Wiesbaden.

Aufforderung.

Als Testamentvollstrecker über den Nachlass des verstorbenen Rentners **Joh. Fr. Meinke**, hier, fordere ich Gläubiger und Schuldner auf, sich binnen 14 Tage bei mir zu melden. *2252

Wiesbaden, 12. August 1914.

Willy Graefe, Webergasse 39.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz

Abteilung IV

Fürsorge für Familienangehörige unserer Krieger.

Agf. Schloß, Kavallerhaus links 1. Stock:

Sammelstelle für Liebesgaben, Lebensmittel, Kleider, Wäsche (auch gebrauchte) für Frauen und Kinder.

Nähtuben. — Auskunft über freiwillige Hilfstätigkeit.
Anmeldungen und Beratung Fürsorgebedürftiger.
Geschäftsstunden 9—1 und 3—6 Uhr. 1902

Zentralsammelstelle für Geldbeträge nur Rathaus, Festsaal.

Der Arbeitsausschuß der Abteilung IV:

Frau Regierungspräsident von Meißter, Frau von Hochwächter, Vogmann, Beigeordneter, Frau A. Reben, Fräulein M. Großmann, Fräulein A. Mertens, G. Kunten, C. Vlust.

Beschluß.

Ueber den Nachlass der am 15. April 1914 in Wiesbaden verstorbenen, zuletzt daselbst Adelsheimstraße 26, 2. wohnhaft gewesenen ledigen **Anna Renner** ist Nachlassverwaltung anordnet und Rechtsanwalt Dr. Steinenheimer in Frankfurt am Main zum Nachlassverwalter ernannt worden. A. 305

Wiesbaden, den 8. August 1914.
Königliches Amtsgericht, Abteilung 4.

Bekanntmachung.

An Stelle des zum Decree einberufenen Kreisrates Dr. Hill hat bis auf weiteres der Leiter des Hauptwasseruntersuchungsamts, Professor Dr. Frank, die Geschäfte übernommen. Briefsendungen usw. sind nach Pultenstraße 26 zu richten, wo Professor Dr. Frank auch von 10 bis 12 Uhr vormittags Sprechstunden hat. Wiesbaden, den 6. August 1914. 551
Der Polizei-Präsident: von Schend.

Bekanntmachung.

Ich mache hierauf aufmerksam, daß alle Geschäfte, welche die Annahme von Papiergeld verweigern oder Diskontsätze für Lebensmittel nehmen, richtungslos geschlossen werden. Die Kreisregnum von Höchstpreisen für die wichtigsten Lebensmittel behalte ich mir nötigenfalls vor. 545
Frankfurt a. M., den 4. August 1914.
Der Kommandierende General.

Bekanntmachung.

Für die Dauer der durch den Kriegausbruch eingetretenen Verhinderung des Konkursverwalters sind in folgenden Konkursen die daneben bezeichneten Rechtsanwält vorübergehend zu Kurverwaltern ernannt.

Konkurs über:

- | | |
|---|---------------------------------|
| 1. das Vermögen der Kommanditgesellschaft Berliner Bankkommandite Ladner u. Co. hier. | 1. Justizrat v. Ed hier. |
| 2. das Vermögen des Pferdehändlers Hermann Strauß hier. | 2. Rechtsanwalt Dr. Sidel hier. |
| 3. den Nachlass des Justizrats Carl Fob hier. | 3. Justizrat Guttmann hier. |
| 4. das Vermögen des Fabrikanten Friedrich Neuschaefer hier. | 4. Justizrat Guttmann hier. |
| 5. das Vermögen des Architekten Ludwig Meurer von hier. | 5. Justizrat Dr. Sellmohr hier. |
| 6. das Vermögen des Fuhrmanns Jacob Peter Dörer zu Sonnenberg. | 6. Justizrat Dr. Heister hier. |
| 7. das Vermögen des Schweinehändlers Heinrich Dersiner zu Schierstein. | 7. Justizrat Salbe hier. |
| 8. das Vermögen des Kaufmanns Ernst Richard Vana hier. | 8. Justizrat Dr. Romelt hier. |
| 9. den Nachlass des Rentners Wilhelm Gudelberger von hier. | 9. Justizrat Dr. Jünker hier. |
| 10. das Vermögen des Goldhändlers Louis Häner von hier. | 10. Justizrat Guttmann hier. |
| 11. das Vermögen des Kaufmanns August Gudelberger von hier. | 11. Justizrat Dr. Jünker hier. |

Zur Beschlussfassung über die Verbehaltung dieser Konkursverwalter oder die Wahl anderer Verwalter werden in den obigen Konkursen Gläubigerversammlungen auf den 22. August 1914, vormittags 10½ Uhr, Zimmer Nr. 88, bernien.

Wiesbaden, den 10. August 1914.

Königliches Amtsgericht, Abteilung 4.

Hofphotograph

C. H. Schiffer

Atelier für vornehme Porträts und Gruppen

nur **Tanusstr. 24.**

— Telephon Nr. 3046. —

Villa, Martinstr. 16.

mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit vornehm ausgestattet, zu verkaufen od. zu vermieten. Die enthält gr. Diele, 10 Zimmer, Kammer, Gas u. elektr. Licht. Auf dem Grundstück befindet sich eine Auto-Garage. Näh. Adolfsallee 26. Tel. 315.